

Wenn der Beruf zum Alptraum wird

Das Bündnis „Duisburg gegen Depression“ will Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Thema „Depression am Arbeitsplatz“ schulen

von Sabine Schindler-Marlow

Nach epidemiologischen Studien gehören psychische Erkrankungen zu den häufigsten und auch kostenintensivsten Erkrankungen. Nach Befunden des Bundesgesundheitsveys 1998/1999 sind 32 Prozent der erwachsenen Bevölkerung im Laufe eines Jahres entsprechend der ICD-10-Kriterien von einer psychischen Erkrankung betroffen. Nicht selten ziehen diese Erkrankungen lange Ausfallzeiten, mitunter Krankenhausaufenthalte oder sogar den Verlust des Arbeitsplatzes nach sich. Die Arbeitsunfähigkeiten aufgrund von psychischen Erkrankungen haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Nach einer Studie der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) aus dem Jahr 2005 haben die Arbeitsunfähigkeiten aufgrund psychischer Erkrankungen seit dem Jahr 1997 um 69 Prozent zugenommen. Dieser Anstieg ist besonders bemerkenswert, weil er dem allgemeinen Trend sinkender Krankenstände zuwiderläuft.

Berufsleben - der Druck steigt

Die Gründe für den Anstieg der Arbeitsunfähigkeitszeiten aufgrund von psychischen Erkrankungen werden unterschiedlich diskutiert. Zum einen wird von den Experten herausgestellt, dass die diagnostische und therapeutische Qualität insbesondere im allgemein- und hausärztlichen Bereich deutlich verbessert ist, was zu einer erhöhten Entdeckungsrate führt. Zum anderen gibt es Studien, die darauf hin-

deuten, dass die steigende Zahl der registrierten psychischen Erkrankungen auf eine Zunahme der Arbeitsbelastungen (Stress, Konkurrenzdruck) und der Arbeitsanforderungen zurückzuführen ist.

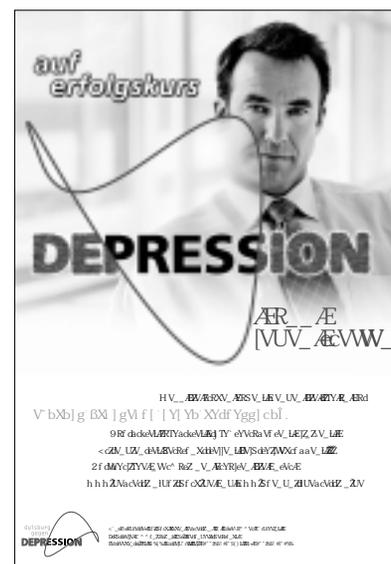
Die Weltgesundheitsorganisation, die der Depression für das Jahr 2020 weltweit den zweiten Rang unter den Behinderung verursachenden Krankheiten voraussagt, geht davon aus, dass Stress, bedingt durch unrealistische Arbeitsanforderungen, sozial isolierende Arbeitsbedingungen, mangelhafte Mitgestaltungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume sowie zunehmender Zeit- und Verantwortungsdruck die Hauptursachen psychischer Störungen sind.

Duisburger Bündnis macht mobil

Arbeitgeber beschäftigen sich aus diesem Grund immer häufiger damit, für die psychische Gesundheit der Mitarbeiter Sorge zu tragen. Doch häufig fehlt das Verständnis für den Umgang mit psy-

chischen Erkrankungen am Arbeitsplatz. In einer Repräsentativumfrage der DAK bei 1.000 Berufstätigen meinten 26 Prozent der Befragten, dass psychische Krankheiten „oft als Vorwand für Blau-macherei missbraucht werden“, 56 Prozent würden die Krankheit gegenüber dem Arbeitgeber nicht ansprechen wollen.

Das Bündnis Duisburg gegen Depression (siehe Kasten) hat daher beschlossen, vor allem das Thema „Depression in Abgrenzung zu Burn-out und Stress“ in Zusammenarbeit mit den Betriebsärzten und Personalverantwortlichen in den Betrieben anzusprechen. Darüber hinaus sollen Maßnahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung und Angebote der Rehabilitation bekannt gemacht werden. Eine enge Kooperation mit dem Versorgungsamt, dem Integrationsfachdiensten und den Sozialpsychiatrischen Diensten ist geplant.



„Depression kann jeden treffen“, so heißt es auf dem Poster des Duisburger Bündnisses gegen Depression.

Bündnis „Duisburg gegen Depression“ gegründet

Am 4. Februar 2006 hat das Duisburger Bündnis gegen Depression mit einer Auftaktveranstaltung im Wilhelm-Lehmbruck-Museum seine Arbeit öffentlich aufgenommen. Die Initiative zu der Gründung dieses Bündnisses ging von der Ärztekammer Nordrhein, der Stadt Duisburg und dem Psychiatrie- und Psychotherapienetz (PPND) aus. Thematische Schwerpunkte des Bündnisses sind Aufklärungskampagnen und Fortbildungen in Ausbildungsstätten und Betrieben.

Die Geschäftsstelle des Duisburger Bündnisses ist bei der Abteilung für Gesundheitsberatung/Prävention bei der Ärztekammer Nordrhein angesiedelt. Zeitgleich zur Auftaktveranstaltung ist auch eine Internetpräsenz entstanden, die über die wichtigsten Termine und Aktivitäten des Duisburger Bündnisses informiert. Die Internetadresse lautet: www.depression-duisburg.de

